

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 101 (2011)

**Heft:** [3]

**Artikel:** Fachvertreter oder Laie? : Über die SGV als Netzwerk

**Autor:** Schmucki, Johanna

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1003892>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fachvertreter oder Laie?

## Über die SGV als Netzwerk

Die SGV ist eine wissenschaftliche Gesellschaft, die sowohl FachvertreterInnen als auch «Laien» anspricht.<sup>1</sup> Diese Aussage ist ein Resultat aus einer Mitgliederbefragung zur Gegenwart und Zukunft des Vereins.<sup>2</sup> Wie kam es zu dieser heterogenen Mitgliederstruktur und welche Auswirkungen hat sie auf das interne Netzwerk der SGV? Welche generellen Entwicklungen prägen die sozialen Kontakte in unserer Gesellschaft gegenwärtig?

### Volkstümlicher Verein oder akademische Gesellschaft?

Die Mitgliederstruktur der SGV wird von vielen befragten Mitgliedern sehr positiv wahrgenommen, wie folgende Beschreibung eines Fachvolkskundlers zeigt:

Ich würde beschreiben, dass es eine Gesellschaft für Volkskunde ist, die wissenschaftlich, aber gleichzeitig auch offen für Laien ist. Sie ist nicht nur für Fachpersonen, welche dies studiert haben, sondern auch für interessierte Kreise offen. Das finde ich schon speziell an der SGV im Vergleich zu anderen Vereinen, in denen ich bin, in welchen wirklich nur studierte Historiker, also nur Akademiker reingehören. Da ist die SGV ein Zwischenmodell, und das finde ich total spannend.<sup>3</sup>

Die Mitgliederstruktur der SGV ist, basierend auf ihrer historischen Entwicklung und hervorgehend aus ihrer Gründungstradition durch Personen verschiedener Berufszweige gekennzeichnet – allerdings durchaus mit einer beachtlichen Anzahl von GeisteswissenschaftlerInnen. Danièle Lenzin beschreibt in ihrer Lizentiatsarbeit (1996) *«Folklore vivat, crescat, floreat»*: *Über die Anfänge der wissenschaftlichen Volkskunde der Schweiz um 1900* die Initianten und ersten Gesellschaftsmitglieder in ihrem politischen, sozialen und kulturellen Kontext:

Zusammenfassend lassen sich die Mitglieder den drei gesellschaftlichen Bereichen Wissenschaft, vor allem geisteswissen-

---

<sup>1</sup> Mit dem Begriff «Laie» ist hier eine Person gemeint, die das Fach nicht an der Universität studiert hat.

<sup>2</sup> Schmucki, Johanna: *Volkskunde heute? Wahrnehmung, Positionierung, Vermittlung. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen*. Basel 2010.

<sup>3</sup> Aus Diskretionsgründen werden in diesem Artikel keine Namen der Mitglieder genannt.

schaftlicher Ausrichtung, Wirtschaft und Kirche zuordnen. Was gänzlich fehlt, sind die Kleingewerbler, die Handwerker, die Arbeiter und – mit wenigen Ausnahmen – die Frauen, die ja damals vom öffentlichen Leben weitgehend ausgeschlossen waren. (...) Insgesamt dominieren die Akademiker, und man kann die Mitgliedschaft durchaus als elitär und konservativ-bürgerlich bezeichnen.<sup>4</sup>

Neben den Akademikern sind auch wirtschaftliche und juristische Berufe, Lehrer, Buchhändler, Verleger, Redaktoren, Schriftsteller, Architekten und Konservatoren vertreten.<sup>5</sup> Die gegenwärtige Mitgliedersituation der SGV befindet sich laut vielen Befragten im Umbruch. Dabei prognostizieren einige Mitglieder eine Entwicklung in Richtung akademischer Fachverein. Diese wird nicht nur positiv bewertet. So meint ein Laienmitglied:

Die Tendenz geht eher Richtung Fachpublikum. Das war früher vielleicht noch ein wenig anders, da ist man in diesem Sinne aus Hobby-Überlegungen, also wenn einen ein bestimmtes Thema interessiert hat, als Laie Mitglied gewesen, viele Lehrer hat es drin gehabt. Heute, habe ich den Eindruck, sind es auch mehr Leute, die vielleicht mehr oder weniger im beruflichen Umfeld etwas [mit dem Fachgebiet] zu tun haben.<sup>6</sup>

Hingegen äussern Mitglieder vom Fach auch die Besorgnis, dass man auf der Suche nach neuen, nicht fachkundigen Mitgliedern an die «falschen» Leute gelangen könnte:

Man muss aufpassen, dass man nicht die «heimattümelnden Trachtenfritzen» bekommt. Diese sind ja in ihren Brauch- und Jodlergruppen und so. Es ist gut, dass es die gibt und die soll es von mir aus geben, aber die SGV ist schon etwas anderes. Man muss ein bisschen aufpassen, dass man nicht zu populär an eine breite Bevölkerung geht und «heimattümelnd» wird.<sup>7</sup>

Diese Aussage ist spannend, da gerade die genannten Beispiele wie Trachten, Brauchtum und Jodel zu den traditionellen Themen der Volkskunde gehören. Die Mitglieder unterscheiden zwischen der Erforschung solcher Phänomene als Aufgabe der Volkskunde und deren Ausübung vom «Volk». Obwohl viele Mitglieder den Themenkanon schätzen, möchten sie sich gleichzeitig von ihm abgrenzen. Eine zu breit gestreute Werbung der SGV

<sup>4</sup> Lenzin, Danièle: ‚Folklore vivat, crescat, floreat‘: Über die Anfänge der wissenschaftlichen Volkskunde der Schweiz um 1900. Zürich 1996, S. 123.

<sup>5</sup> vgl. ebd., S. 122.

<sup>6</sup> Ein aktives Laienmitglied.

<sup>7</sup> Ein junges, aktives Fachmitglied.

an die Öffentlichkeit wird mit Skepsis betrachtet. Die vermehrte «Rekrutierung» von Studierenden und die wachsende Anzahl Laien ist eine Gratwanderung.

Ein Blick in die Gesellschaftsakten der SGV zeigt: Die Frage der Mitgliederstruktur ist nicht erst ein Thema der letzten vier bis fünf Jahre, sondern beschäftigt die SGV bereits seit rund 20 Jahren. Im Jahr 1989 verfasste der Vorstand der SGV eine Standortbestimmung, wobei das «Hauptproblem» der SGV die Kombination von volkstümlichem Verein und akademischer Vertretung war.<sup>8</sup> Die Mitglieder des Vorstandes diskutierten, ob die SGV eine wissenschaftliche Gesellschaft oder ein Verein von «Freunden der Volkskunde» sei. In einem Protokoll wurde festgehalten: «In der Diskussion wird betont, dass diese Polarität auch als Bereicherung gesehen werden kann, wie auch die Vertretung von Nicht-Volkskundlern im Vorstand. Die Gesellschaft ist ausserdem historisch so gewachsen, diesen Doppelcharakter müsse man akzeptieren.»<sup>9</sup> Im Vorfeld dieser Vorstandssitzung machten sich jedoch auch kritische Stimmen bemerkbar. Hervorgehoben wurde, dass die Ziele der SGV gemäss Statuten in der wissenschaftlichen Ausrichtung («Erforschen der in Überlieferung und Bräuchen erfassbaren Volkskultur» und «Fördern der *Forschung* auf volkskundlichem Gebiet») lägen.

Zur gegenwärtigen Mitgliederstruktur liegen momentan keine statistischen Ergebnisse vor. Neben dem fachlichen Hintergrund unterscheiden sich die Mitglieder vor allem im Alter: Den grössten Teil bilden ältere Personen (über 60- und über 70-Jährige). In den letzten Jahren sind jedoch wieder vermehrt jüngere Personen (Studierende) zum Verein gestossen. Personen im «mittleren» Alter (30 bis 60-Jährige) fehlen weitgehend. Wenn es um die Akquirierung neuer Mitglieder geht, gehören diese 35 bis 60-Jährigen zur wichtigsten Zielgruppe neben den Studierenden. Sie stehen aktiv im Berufsleben und sind entweder ehemalige VolkskundeabsolventInnen oder arbeiten in fachnahen Berufsbereichen. Denn die Personen im Berufsleben sind auch jene, die für die Netzworkebildung bei den jungen Mitgliedern interessant sind. Generell sollte man sich jedoch fragen, ob ein Verein für junge Menschen heute überhaupt noch die passende Gesellschaftsform ist.

### **Netzwerk für Leben und Beruf: Verein oder virtuelle Community?**

Während Sportvereine nach wie vor grosse Resonanz im Freizeitbereich aufweisen, sind *Publikums-Vereine* im Kunst- und Kulturbereich tendenziell «überaltert» und verlieren Mitglieder. Vereine haben heute nicht mehr die ideologische Bedeutung, welche sie Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten.<sup>10</sup> Diesen Wandel des Vereinslebens nehmen insbesondere die befragten Mitglieder im mittleren Alter und ältere Mitglieder,

---

<sup>8</sup> vgl. Gesellschaftsakten A, d, 52: Vorstandsprotokolle 1989: „Unterlagen für Standortbestimmung“ (Vorstandssitzung vom 23.09.1989).

<sup>9</sup> vgl. ebd., Protokoll der 313. Sitzung des Vorstandes und des Erweiterten Vorstandes, 23.09.1989.

<sup>10</sup> vgl. Gull 2007. (Historisches Lexikon der Schweiz (online)). Insbesondere die eidgenössischen Verbandsfeste hatten auch eine politische Bedeutung.

welche frühere Zeiten der SGV aktiv miterlebt haben, wahr. Folgendes Zitat eines Mitglieds schildert den Wandel anschaulich:

Damals war ein grosses Vereinsbewusstsein vorhanden. Dies hat sich verändert. Zum Beispiel erinnere ich mich noch an die ersten Jahresversammlungen. (...) Das hatte so etwas von einem Familientreffen und das war teilweise auch sehr lustig [lacht] und war durchaus «feucht-fröhlich», das kann man sich überhaupt nicht mehr vorstellen heute [lacht laut]. Ich kann mich an dieses erste Abendessen erinnern, das einfach irgendwie saulustig war, weil alle wie verrückt getrunken und ge-bechert haben und am nächsten Tag fanden irgendwie um halb neun drei oder sogar vier Exkursionen statt. (...) So etwas wie Vereinskultur hat sich total verändert.<sup>11</sup>

Das Vereinsleben hat sich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und dem einhergehenden Wertewandel verändert. Gerd Nollmann und Hermann Strasser stellen einen Strukturwandel fest: «Traditionelle, meist grosse Organisationen wie Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften und Kirchen beklagen seit langem einen stetigen Mitgliederschwund, während Selbsthilfegruppen, kleinere Netzwerke, Clubs und Projektinitiativen einen deutlichen Zulauf von Engagierten verzeichnen.»<sup>12</sup> Auch ein Mitglied erwähnt die veränderten Verhaltensweisen der jungen Menschen wie folgt: «Ich stelle einfach fest, dass unter den jüngeren Leuten diese Art von Gesellschaft und Vereinen nicht mehr so wichtig ist. (...) Sie sind lieber Mitglied bei Facebook. Es gibt heute andere Formen, wie man sich gesellschaftlich treffen kann.»<sup>13</sup>

Im Zuge der heutigen Mobilität können soziale Kontakte auch über weite Distanzen geknüpft werden und die Optionenvielfalt ist dermassen gewachsen, dass die identitätsstiftende Zugehörigkeit zu einem Verein, wie sie noch anfangs und Mitte des 20. Jahrhunderts bestand, abgenommen hat. Gemäss dem Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski rücken fremde Welten «mit Hilfe von Massenmedien und modernen Kommunikationsmitteln ganz nah, während gleichzeitig der Nachbar wie der Bewohner einer fremden Welt immer ferner rückt. Long-distance-Kontakte drängen sich an die Stelle der Face-to-face-Kommunikation im Alltag»<sup>14</sup>. Es ist jedoch davon auszugehen, dass soziales Kapital – im Begriffsverständnis des Kulturosoziologen Pierre Bourdieu – nicht an Bedeutung verloren hat, und in diesem Sinne auch die sozialen Kontakte innerhalb der SGV bedeutsam sind.

Wenn es um den Beitritt zu einem Verein, einer Gruppe oder einer Organisation geht, kann das Beziehungsnetz einer Person einerseits eine zentrale

---

<sup>11</sup> Ein Laien-Mitglied.

<sup>12</sup> Nollmann, Gerd, Hermann Strasser: Individualisierung als Programm und Problem der modernen Gesellschaft. In: Dies. (Hg.): Das individualisierte Ich in der modernen Gesellschaft. Frankfurt a.M. 2004, S. 19.

<sup>13</sup> Ein älteres Laien-Mitglied.

<sup>14</sup> Opaschowski, Horst W.: Einführung in die Freizeitwissenschaft. Wiesbaden 2006<sup>4</sup>, S. 209.

Rolle spielen, andererseits können die sozialen Kontakte innerhalb des Vereins für das Knüpfen weiterer Kontakte ausserhalb des Vereinsnetzwerkes wichtig sein.

Wie aus der Mitgliederbefragung hervorgeht, wird vielfach gewünscht, dass die SGV ihren Mitgliedern ein stärkeres Kontaktnetzwerk bereitstellt. Denn obwohl sich das Vereinsleben verändert hat, sind soziale Kontakte insbesondere für die berufliche Laufbahn heute nach wie vor sehr wichtig. Die Popularität des Themas *Netzwerk* verweist auf die wichtige Funktion des *sozialen Kapitals* in der heutigen Leistungsgesellschaft. Je prekärer die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation ist, desto wichtiger werden persönliche Beziehungen. So könnten beispielsweise Studierende über das Netzwerk der SGV zu einem Praktikum kommen, das später für die Stellensuche relevant sein kann.<sup>15</sup>

In diesem Sinne ist es wünschenswert, dass die SGV ihrer charakteristischen Mitgliederstruktur mit einer Mischung von FachvertreterInnen und Laien weiterhin treu bleibt und sie einen Raum bereitstellt für die auch im heutigen virtuellen Alltag nach wie vor wichtigen realen sozialen Kontakte.

*Johanna Schmucki*  
*johanna.schmucki@gmail.com*

---

<sup>15</sup> Seit dem Jahr 2009 bietet auch die SGV selber Praktikumsplätze im Bereich Öffentlichkeitsarbeit an.